

Jana Pokraka

Meine Stadt – mein Leben. Subjektives Kartographieren und partizipative Stadtgestaltung

pokraka@geo.uni-frankfurt.de, Bereich Geographiedidaktik, Institut für Humangeographie, Goethe-Universität Frankfurt am Main

eingereicht am: 18.11.2014, akzeptiert am: 22.01.2015

Im Kontext des *Spatial Citizenship*-Ansatzes wurde eine Unterrichtseinheit entwickelt, welche sowohl die Auseinandersetzung mit eigener und fremder Raumwahrnehmung fördern soll, als auch Schüler/innen die Möglichkeit gibt, diese Raumwahrnehmungen mit Hilfe von Geomedien zu kommunizieren und somit an stadtgestalterischen Prozessen mitzuwirken. Damit knüpft die Unterrichtseinheit an ein verändertes politisches und gesellschaftliches Handlungsmuster von Jugendlichen und ein neues Verständnis von Bürgerrechten an. Gleichzeitig gibt die Unterrichtseinheit Aufschluss über die allgemeine Subjektivität kartographischer Darstellungen. Dazu wird ein Ansatz gewählt, der sich an der Lebenswelt der Schüler/innen orientiert.

Keywords: Spatial Citizenship, Subjektives Kartographieren, Bürgerrechte, Partizipation, Stadtgestaltung, Frankfurt

My town – my life. Subjective mapping and participatory approaches in urban development processes

Using the spatial citizenship approach, this teaching unit was developed to encourage the students to reflect on their own vs. other people's perception of space. It also provides students with an opportunity to share these perceptions of space with the help of geomedial and therefore to take part in urban development processes. In this way the teaching unit links up with adolescents' changing political and social action patterns as well as with a changing understanding of citizenship. Starting from the students' life world context, the unit also provides an insight into the general subjectivity of maps.

Keywords: spatial citizenship, subjective mapping, civil rights, participation, urban development, Frankfurt

1 Einleitung

Der *Spatial Citizenship*-Ansatz (Gryl & Jekel 2012) beschäftigt sich mit der mündigen Raumeignung insbesondere von Kindern und Jugendlichen der Sekundarstufe, die mit Hilfe digitaler Geomedien stattfinden soll. *Spatial Citizens* sind in der Lage, die alltäglichen Vorteile von Geomedien zu nutzen, um an raumrelevanten, gesellschaftlichen Partizipationsprozessen teilnehmen zu können. Dies spielt vor allem im Zusammenhang mit der aktuellen Weiterentwicklung des Internets zum Web 2.0, im Zuge derer Inhalte nicht nur abgerufen, sondern vom Nutzer eigenständig generiert werden, eine große Rolle. In diesem Zusammenhang können digitale Geomedien von Lernenden verstärkt genutzt werden um Raumprozesse aktiv mitzugestalten. Das Ziel dahinter ist das Aufkommen eines Demokratisierungsprozesses durch neue Formen

der Partizipation, der vor allem der Entfremdung von Kindern und Jugendlichen von politischen und räumlichen Beteiligungsprozessen entgegenwirken soll (Bennett et al. 2009) und mit einer Veränderung des Bürgerverständnisses einhergeht (Della Porta & Diani 2006). Diese Demokratisierung kann aber nur dann entstehen, wenn die Lernenden ein Bewusstsein über die Nützlichkeit webbasierter Geomedien erlangen und gleichzeitig lernen, in verschiedenen Dimensionen räumlich zu denken und verschiedene Perspektiven auf Räume kritisch zu hinterfragen. Hierbei geht es nicht nur darum, digitale geomediale Abbildungen von Räumen zu nutzen, sondern diese auch zu dekonstruieren, zu vergleichen und mit Hilfe digitaler Geomedien eigene Gestaltungs- oder Nutzungsszenarien dieser Räume zu entwerfen.

Ziel dieser Unterrichtseinheit (UE) ist es, den Schüler/innen die Möglichkeit zu geben, einer-

seits über die Erstellung eigener subjektiver Karten (Daum 2011) ein differenzierteres Bild des eigenen Lebensumfeldes zu erlangen und andererseits über den Austausch mit Mitschülerinnen und Mitschülern Erkenntnisse über die Subjektivität von Raumwahrnehmung zu gewinnen. Darüber hinaus sollen die Schüler/innen eine Möglichkeit kennenlernen, ihre Raumwahrnehmung(en) mittels geomedialer, webbasierter Anwendungen mit einem breiten Netzwerk zu teilen, um über diesen räumlichen Diskurs an partizipativer Stadtgestaltung teilzunehmen und diese Möglichkeit der Partizipation speziell für Jugendliche kritisch zu hinterfragen. Dabei orientiert sich die UE, vor allem durch die Auswahl der Methode des subjektiven Kartographierens und der spezifischen Partizipationsplattform, bewusst an der Lebenswelt der Schüler/innen, um das Lernen in einen meaningful context (Bhattacharya 2002) einzubetten, dessen Inhalt hauptsächlich von den Schülerinnen und Schülern selbst generiert wird.

2 Die Veränderung des Bürgerverständnisses

Vor allem im Zusammenhang mit legaler und illegaler Arbeitsmigration hat sich in den letzten Jahren die Anzahl der Menschen ohne Zugang zu vollen, offiziellen Bürgerrechten an ihrem jeweiligen Aufenthaltsort stark verändert (Della Porta & Diani 2006). Diese Personen haben keine Möglichkeit, im Rahmen von Wahlen an politischen Entscheidungsprozessen teilzunehmen. Es erscheint deshalb sinnvoll, alternative Möglichkeiten zu entwickeln, um diese Menschen in die Gestaltung ihres Lebensraumes einzubeziehen.

Ein Teil der Bürger/innen nimmt bereits auf lokaler Ebene an formellen oder informellen politischen oder stadtgestalterischen Partizipationsformen teil (Kingston 2011). Dabei werden die auf dieser Ebene stattfindenden Debatten um räumliche Planung in den meisten Fällen jedoch entweder von lokalen Parlamenten oder größeren Firmen und Interessenverbindungen dominiert, wobei einzelne Individuen meist kein Gehör finden. Da Partizipation an räumlicher Planung meist viel Zeit und Kenntnis bürokratischer Strukturen bedarf, können neue Wege der internetbasierten Partizipation eine Lösung zur Beteiligung von mehr Bürger/innen an Stadtgestaltungsprozessen sein (ebd.). Digitale Geomedien können den Bürgerinnen und Bürgern als Laien die Möglichkeit liefern, in Stadtplanungsprozessen gut informierte Entscheidungen zu treffen, diese an zuständige Stellen weiterzureichen und sowohl mit ihren Mitmenschen, als auch politischen Entscheidungstragende in einen öffentlichen Diskurs zu treten (ebd.).

Dabei ist diese Art der Nutzung von digitalen Geomedien besonders attraktiv für Jugendliche, die als *actualizing citizens* (Bennett et al. 2009) eher dazu tendieren, sich durch informelle Partizipationsformen an politischen Entscheidungsprozessen zu beteiligen. Sie nutzen heute vermehrt informelle und webbasierte Möglichkeiten der politischen Beteiligung und tendieren weniger dazu, sich im klassischen Sinne z. B. in Parteien zu organisieren. Es ist sinnvoll, diese Tendenzen in Betracht zu ziehen und Kompetenzen, welche die Teilhabe an stadtgestalterischen Prozessen und somit die mündige Aneignung des eigenen Lebensraumes fördern, im Schulunterricht aufzubauen.

Hinzu kommt, dass über die Arbeit mit digitalen Geomedien ein problemlöseorientiertes Arbeiten gefördert werden kann, eine Kompetenz, die auf dem Arbeitsmarkt stark gefragt ist.

3 Unterrichtseinheit: Meine Stadt – mein Leben

In der ersten Stunde dieser UE liefert die in der Sozialraumanalyse etablierte Methode des Subjektiven Kartographierens den Schülerinnen und Schülern einen Einblick in ihre eigene Raumwahrnehmung und Raumkonstruktion. Erkenntnisse über die Subjektivität kartographischer Darstellung ergeben sich hierbei vor allem durch den Vergleich der subjektiven Karten in Kleingruppen. Hierbei stehen sowohl die Methoden, als auch die Kommunikationskompetenz der Schüler/innen im Mittelpunkt. In der zweiten Stunde steht neben der räumlichen Orientierungskompetenz auch die Methoden-, Kommunikations- und Handlungskompetenz der Schüler/innen im Fokus. Anhand der webbasierten Plattform „Frankfurt gestalten“ sollen die Schüler/innen eine Möglichkeit kennenlernen, um Bürger/innen in Fragen der Stadtgestaltung stärker einzubinden. Im Rahmen der UE soll zudem überprüft werden, inwiefern eine derartige Plattform geeignet ist, auch Jugendliche zu animieren sich für diese Themen zu engagieren. Die im Folgenden näher dargestellte Unterrichtseinheit wurde für die zehnte Klasse des Gymnasiums (G8) in Deutschland entwickelt.

3.1 Erste Stunde: Subjektives Kartographieren (45 Minuten)

Das subjektive Kartographieren als Unterrichtsmethode unterstützt die Herausbildung von Kompetenzen, die auch im *Spatial Citizenship*-Ansatz verankert sind, selbst wenn die Methode in dieser UE noch analog mit Papier und Stiften und nicht mit Hilfe digitaler Geomedien durchgeführt wird. Durch zunehmend

benutzerfreundlichere Programme (zum Beispiel mit Hilfe von Google Maps oder Scribble Maps) zur Erstellung digitaler Karten wäre es möglich, die subjektiven Karten auch digital anzufertigen. Darauf wurde in dieser UE aus Zeitgründen verzichtet, da die Lerninhalte im Rahmen einer Staatsexamensarbeit angefertigt wurden und die Lerngruppe, mit der die UE durchgeführt wurde keine Vorkenntnisse in der Erstellung digitaler Karten aufwies.

Daum bezeichnet das Subjektive Kartographieren als „Konkretisierung von geographischen Bildungsstandards und Kompetenzen“ (Daum 2011, 11). Für diese UE resultiert diese Konkretisierung in einer Fokussierung auf die *Spatial Citizenship*-Kompetenzen „Technik & Methoden“, und „Reflexion über Geomedien“ (Gryl et al. 2013). Bezogen auf den Kompetenzbereich „Technik & Methoden“ bedeutet dies, dass die Schüler/innen in der Lage sein sollten, kartographische Darstellungen ihres Lebensumfeldes zu zeichnen. Die Reflexion erfolgt durch einen Vergleich der kartographischen Darstellungen in Kleingruppen von circa vier Schülerinnen und Schülern. Dadurch wird diesen die Möglichkeit gegeben Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen der eigenen und fremden Raumwahrnehmungen und Raumdarstellungen zu erkennen.

In der Schule kommt eine kritische Reflexion kartographischer Darstellungen oftmals zu kurz, da den Schülerinnen und Schülern ein exklusives Verständnis von objektiven Karten vermittelt wird. Dabei wäre es wichtig, dass Schüler/innen durch den Perspektivenwechsel von den Rezipientinnen und Rezipienten zu den Produzentinnen und Produzenten von Karten die Konstruiertheit von Karten verstehen und kritisch reflektieren, welche Interessen, Kenntnisse und Adressatenorientierungen des Kartographen in ihnen verwurzelt sind (Daum 2011). Durch die Erstellung subjektiver Karten können die Schüler/innen auf die allgemeine Selektivität und Subjektivität von Raumdarstellungen schließen und erkennen, dass „representations of [...] space are always simplified and constructed“ (Groessler et al. 2013, 470).

Die Methode des subjektiven Kartographierens steht in Verbindung zu Wardengas Ansatz, Raum nicht einfach als Container, sondern auch als soziale Konstruktion, also als Ergebnis individueller Handlungen, zu sehen (Wardenga 2002). Der Raum wird als „materielle Repräsentation von Handlungen“ gedeutet (Daum 2011, 21). Während des subjektiven Kartographierens wird nun das Subjekt selbst ins Zentrum gestellt und seine Raumkonstruktion wird handlungstheoretisch dargestellt. Diese Raumkonstruktion ist nicht ausschließlich von objektiven Faktoren abhängig, sondern vielmehr vom Image eines Ortes bzw. von der Vorstellung dieses Ortes in unseren

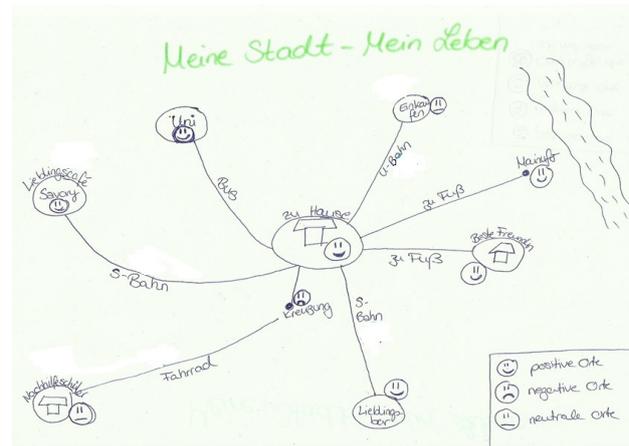


Abb. 1: Subjektive Karte von Frankfurt am Main (eigene Darstellung)

Köpfen. Der physisch-materielle Raum verfestigt sich in unseren Köpfen als die Darstellung unserer kognitiven Wahrnehmung der Umwelt und hilft uns, unsere „eigene Position in der Welt zu bestimmen“ (Daum 2011, 30). In weiterer Konsequenz bestimmt diese verfestigte mentale Repräsentation wiederum unser räumliches Handlungsmuster.

Ein Vorteil des subjektiven Kartographierens ist die Möglichkeit, die Resultate zu nutzen, um eigene Alternativen zur bestehenden räumlichen Planung aufzuzeigen (Gryl et al. 2011). Somit verschiebt sich der Schwerpunkt des Umgangs mit Karten im Unterricht in diesem Fall von der Betrachtung und Evaluation konventioneller Raumdarstellungen hin zur Fähigkeit der (De-)Konstruktion von Karten. Eingebettet in die subjektive Lebenswelt der Schüler/innen, können hier durch konkrete Kommunikations- und Handlungsimpulse Anknüpfungspunkte bereitgestellt werden.

In der Ersten Stunde sollen die Schüler/innen unter dem Thema „Meine Stadt – mein Leben“ subjektive Karten ihres aktuellen Wohnortes zeichnen (s. Material 1, Aufgabe 1). Neben positiv besetzten Orten des alltäglichen Lebens sollen dabei insbesondere Orte gekennzeichnet werden, die für die Schüler/innen öffentliche Gefahrenorte darstellen. Hier wurde eine Einschränkung auf öffentliche Gefahrenorte vorgenommen, um eventuelle Konfliktsituationen im privaten Raum auszuklammern. Die Kennzeichnung dieser Gefahrenorte bietet den Anknüpfungspunkt zur Arbeit mit dem Portal „Frankfurt gestalten“ in der zweiten Stunde der UE und soll darüber hinaus durch einen anschließenden Vergleich der Karten zur Reflexion der Subjektivität von räumlichen Darstellungen anregen. Hierzu werden die Karten in Kleingruppen unter bestimmten Fragestellungen ausgewertet (s. Material 1, Aufgabe 2). Die Ergebnisse werden anschließend im Plenum von der Lehrkraft in einer Tabelle an der Tafel o. a. gesammelt und zur Sicherung

der Erkenntnisse festgehalten (s. Material 1, Aufgabe 3). Zur Verdeutlichung der Einflussfaktoren auf kartographische Darstellungen und deren Subjektivität ist es möglich, den Schülerinnen und Schülern im Anschluss zum Beispiel zwei Weltkarten im Kontrast zu zeigen. In der konkreten Durchführung wurde einer eurozentrischen Karte *Stuart McArthur's Universal Corrective Map of the World* (1979) gegenübergestellt.

Dabei stehen bei dieser Anwendung der Methode des Subjektiven Kartographierens folgende Kompetenzen des *Spatial Citizenship*-Ansatzes (Gryl et al. 2013) im Fokus:

- **Technik & Methoden:**

Die Schüler/innen zeigen, dass sie ihr Lebensumfeld kartographisch vereinfacht darstellen können, indem sie verschiedene Orte und deren Lagerrelation einzeichnen. Dabei werden die einzelnen Orte auch Kategorien zugeordnet und diese Zuordnungen entsprechend gekennzeichnet.

- **Reflexion über Geomedien:**

Die Schüler/innen sind in der Lage, die Zuordnung der von ihnen eingezeichneten Orte entsprechend zu begründen. In einem anschließenden Vergleich der Karten in Kleingruppen arbeiten die Schüler/innen Gemeinsamkeiten und Unterschiede ihrer Raumdarstellungen heraus und entwickeln ein Bewusstsein für die Subjektivität jeglicher kartographischer Darstellung.

3.2 Zweite Stunde: Partizipative Stadtgestaltung am Beispiel des Internetportals „Frankfurt gestalten“ (45 Minuten)

Das Internetportal „Frankfurt gestalten. Bürger machen Stadt“ (www.frankfurt-gestalten.de) wird auf freiwilliger Basis von professionellen IT-Programmierern/innen betrieben und bietet mittels *Open Source* Software und getragen von Spendengeldern, Interessierten die Möglichkeit, einen Einblick in aktuellen Entwicklungen der Frankfurter Stadtpolitik zu erlangen und mittels selbsterstellter kartenbasierter Initiativen an der Gestaltung ihrer Stadt teilzuhaben.

Das Ziel von „Frankfurt gestalten“ ist auf der einen Seite, Politik für Frankfurter Bürger/innen transparenter zu gestalten, indem Anträge aus den verschiedenen Ortsbeiräten der Stadt Frankfurt veröffentlicht und zum Kommentieren freigegeben werden. Auf der anderen Seite soll „Frankfurt gestalten“ seinen Nutzerinnen und Nutzern auch die Möglichkeit bieten, ihre Stadt mitzugestalten, indem sie zum einen eigene Initiativen ins Leben rufen und über das Medium der Karte präsentieren, also ihre Raumwahrnehmung als Kommentar in der vorhandenen Karte verorten. Zum

anderen können sie über die geomedialen Repräsentationen diskutieren, indem sie die Kommentarfunktion nutzen.

In der zweiten Unterrichtsstunde sollen die Schüler/innen ihre subjektiven Karten nutzen, um mit Hilfe der von ihnen verzeichneten Gefahrenorte realräumliche Anknüpfungspunkte im Portal „Frankfurt gestalten“ zu finden, die auch außerhalb der individuellen Wahrnehmung der Schüler/innen Teil eines öffentlichen Diskurses sind. Je nachdem wie viel Zeit zur Verfügung steht, sollten sich die Schüler/innen darauf beschränken, in Einzelarbeit und mit Hilfe der subjektiven Karten für sie interessante Anträge bzw. Initiativen zu recherchieren oder gegebenenfalls zu kommentieren. Falls die Schüler/innen mehr Zeit zur Verfügung haben, können sie eigene Initiativen ins Leben rufen (s. Material 1, Aufgabe 4). Im Anschluss sollte im Plenum eine Bewertung erfolgen, ob ein derartiges Portal mit dem Ziel einer verbesserten Transparenz politischer Entscheidungen und einer stärkeren Beteiligung der Bürger/innen auch für Jugendliche einen Anreiz bieten kann, sich vermehrt für Fragen der Stadtplanung zu interessieren. Falls nicht, sollten mit den Schülerinnen und Schülern kollaborative Maßnahmen zur Veränderung erörtert werden, die eine weitergehende Beschäftigung mit der jeweiligen Partizipationsplattform wahrscheinlicher machen würden. Auch die Ergebnisse dieser Diskussion werden von der Lehrkraft an der Tafel o. a. festgehalten (s. Material 1, Aufgabe 5).

In der zweiten Unterrichtsstunde stehen folgende Kompetenzen des *Spatial Citizenship*-Ansatzes im Fokus:

- **Technik & Methoden:**

Die Schüler/innen nutzen ihre Kartenkompetenz, um in der Karte realräumliche Anknüpfungspunkte für die von ihnen in den subjektiven Karten gezeichneten Orte zu finden. Sie sind in der Lage, sich auf der Internetplattform zu orientieren, um bestehende Einträge zu lesen und zu kommentieren.

- **Geomediale Kommunikation:**

Die Schüler/innen erkennen aus bestehenden Anträgen und Initiativen unterschiedliche Einschätzungen von für sie bedeutsamen Orten. Sie können ihre eigenen Einschätzungen argumentativ und angemessen formulieren und somit aktiv an einem Diskurs teilnehmen. Dabei erkennen die Schüler/innen positive oder negative Auswirkungen von bestehenden Initiativen und Diskussionen und sind in der Lage, Alternativszenarien zu entwickeln und zu kommunizieren.

- Reflexion über Geomedien:
Die Schüler/innen bewerten das Portal „Frankfurt gestalten“ hinsichtlich seiner Adressatenausrichtung und beurteilen, ob die Internetplattform auch die Interessen von Kindern und Jugendlichen visualisiert bzw. kommuniziert und was dies für ihre Rolle als Bürger/innen der Stadt Frankfurt bedeuten könnte. Sie hinterfragen die generelle Wirksamkeit von Medienanwendungen dieser Art.

4 Bewertung und Ausblick

In der hier vorgestellten Form wurde die Unterrichtseinheit im Rahmen der Staatsexamensarbeit der Autorin mit einer zehnten Klasse eines Frankfurter Gymnasiums durchgeführt. Hierbei wurde deutlich, dass die meisten Schüler/innen über ein angemessenes Kompetenzniveau im Bereich „Technik & Methoden“ verfügten. Dies bezieht sich sowohl auf das Zeichnen der eigenen Karten, als auch auf dem Umgang mit der Internetplattform „Frankfurt gestalten“. Obwohl zu erwarten gewesen wäre, dass nicht alle Schüler/innen realräumliche Anknüpfungspunkte finden würden, konnten alle von ihnen Orte aus ihren subjektiven Karten in „Frankfurt gestalten“ wiederfinden. Allerdings hatten viele der Schüler/innen Schwierigkeiten, die Unterschiede in den kartographischen Darstellungen ihrer Mitschüler/innen im Anschluss an den Vergleich der subjektiven Karten in Kleingruppen auf die Subjektivität von Raumwahrnehmung, Raumkonstruktion und kartographischen Darstellungen im Allgemeinen zu übertragen. Im Unterrichtsalltag wäre es an dieser Stelle nötig, etwaige Wissenslücken zu schließen um die geomediale Reflexionskompetenz der Schüler/innen weiter zu fördern.

Das angeführte Unterrichtsbeispiel ist räumlich stark auf die Stadt Frankfurt begrenzt. Glücklicherweise gibt es mittlerweile viele ähnliche Portale, die nach dem englischen Vorbild von FixMyStreet (<https://www.fixmystreet.com>) arbeiten (s. Abb. 2: Alternative Plattformen für eine kleine Auswahl). Prinzipiell ist die Kombination aus der Methode des subjektiven Kartographierens mit einem Geomedium auf viele unterschiedliche Bereiche des Erdkundeunterrichts übertragbar und muss sich nicht auf das Thema „Meine Stadt – mein Leben“ beschränken, solange die Thematik im Lebensalltag der Schüler/innen angesiedelt ist und das digitale Geomedium realräumliche Anknüpfungspunkte zu den subjektiven Karten der Schüler/innen liefert. Je nach Komplexität des betreffenden digitalen Geomediums lässt sich die Unterrichtseinheit in einer niedrigeren oder höheren Schulstufe durchführen.

Problemstraßen in München (über [sueddeutsche.de](http://www.sueddeutsche.de)): kartographische Darstellung gefährlicher Orte im Münchener Straßenverkehr. (www.sueddeutsche.de/themen/360°_Problemstraßen_in_München)

Bürgeranliegen Bonn (auf der Basis von Mark-a-Spot): Serviceangebot der Stadt Bonn, eine Art Störungsmelder für städtische Flächen und Gebäude. (<http://anliegen.bonn.de/>)

Mängelmelder (für viele deutsche Städte verfügbar): übermittelt Mängel, die online eingereicht werden an die zuständigen Fachstellen. (z. B. <http://mannheim.maengelmelder.de/>)

Abb. 2: Alternative Plattformen

Die Unterrichtseinheit könnte auch weitergeführt werden indem die Schüler/innen auf Basis der erstellten subjektiven Karten und unter Berücksichtigung der Informationen aus dem jeweiligen digitalen Geomedium eigene idealtypische Kartenentwürfe der eigenen Heimatstadt entwerfen und z. B. unter Einbeziehung lokaler Akteurinnen und Akteure ausstellen und mit einer breiteren Öffentlichkeit teilen.

5 Referenzen

- Bennett, W.L., C. Wells & A. Rank (2009): Young citizens and civic learning: Two paradigms of citizenship in the digital age. In: *Citizenship Studies* 13 (2), 105–120.
- Bhattacharya, M. (2002): Creating a Meaningful Learning Environment Using ICT. In: *CTDL Brief* 5 (3). <http://www.cdtl.nus.edu.sg/brief/v5n3/sec3.htm> (03.02.2015).
- Daum, E. (2011): Subjektive Kartographien und Subjektives Kartographieren—Ein Überblick. In: Daum, E. & J. Hasse (Hrsg.): *Subjektive Kartographie. Beispiele und sozialräumliche Praxis*. Oldenburg.
- Della Porta, D. & M. Diani (2006): *Social Movements*. Oxford: Blackwell.
- Groessler, M., D. Kanwischer & E. Niehaus (2013): Spatial Orientation, Geomedia and Learning: The Design of a Comparative Empirical Study. In: Jekel, T., A. Car, J. Strobl & G. Griesebner (Eds.): *Gi_Forum 2013. Creating the GISociety*. Berlin: VDE.
- Gryl, I., T. Jekel & R. Vogler (2011): Geoinformation - Macht - Schule. Spatial Citizenship und subjektive Kartographien. In: Daum, E. & J. Hasse (Hrsg.): *Subjektive Kartographie. Beispiele und sozialräumliche Praxis*. Oldenburg, 125–143.
- Gryl, I. & T. Jekel, (2012): Re-centering GI in secondary education: Towards a Spatial Citizenship approach. In: *Cartographica* 47 (1): 18–28.
- Gryl, I., U. Schulze & D. Kanwischer (2013): Spatial Citizenship – the Concept of Competence. In: Jekel, T., A.

- Car, J. Strobl & G. Griesebner (Eds.): Gi_Forum 2013. Creating the GISociety. Berlin: VDE.
- Kingston, R. (2011): Online Public Participation GIS for Spatial Planning. In: Nyerges, T.L., H. Couclelis & R. McMaster (Eds.): The SAGE Handbook of GIS and Society. London: SAGE.
- Wardenga, U. (2002): Räume der Geographie – zu Raumbegriffen im Geographieunterricht. In: Geographie heute, Themenheft „Geographiedidaktik aktuell“, Heft 200, 8–11.

Material 1: Arbeitsblatt Meine Stadt – mein Leben

1 Subjektives Kartographieren

Aufgabe 1 (25 Minuten):

Zeichnet eine eigene Karte zum Thema „Meine Stadt – mein Leben“, in der ihr Orte einzeichnet und bewertet, die aktuell in eurem Leben eine Rolle spielen.

Diese sollen ...

- ... öffentliche oder private Orte sein, an denen ihr euch gerne aufhaltet.
- ... öffentliche Räume sein, die ihr lieber meiden würdet, weil sie zum Beispiel Gefahrenorte für euch darstellen (z. B. U-Bahnstationen, unübersichtliche Straßenkreuzungen etc.).
- ... öffentliche oder private Orte sein, an denen ihr euch regelmäßig aufhaltet, die für euch keine besonders positive oder negative Bedeutung haben.

Legende für die Symbole in euren Karten zur Bewertung der Orte:

Symbol	Erklärung
😊	Orte mit positiver Bedeutung
😞	Orte, die man lieber meidet/Gefahrenorte
😐	Neutrale Orte

Aufgabe 2 (10 Minuten):

1. Vergleicht eure Karten in Kleingruppen (max. 4 Schüler/innen) im Hinblick auf folgende Fragen:
 - Welche Typen von Orten habt ihr gezeichnet? Gibt es Typen von Orten, an denen ihr euch besonders sicher bzw. unsicher fühlt?
 - Habt ihr alle verschiedenen Orte eingezeichnet oder gibt es Orte, die von allen gezeichnet wurden? Habt ihr dieselben Orte unterschiedlich bewertet?
 - Welche Unterschiede und Gemeinsamkeiten gibt es bezüglich des Layouts?
2. Begründet, weshalb sich alle eure Karten zum Teil inhaltlich unterscheiden.

Aufgabe 3 (10 Minuten):

Tragt eure Ergebnisse im Plenum zusammen.

2 „Frankfurt gestalten“

Aufgabe 4 (30 Minuten):

Sucht im Portal „Frankfurt gestalten“ (www.frankfurt-gestalten.de) nach Orten, die ihr selber in euren Karten eingezeichnet habt. Findet heraus, ob sich auch andere Bürger/innen mit den für euch wichtigen Räumen auseinandersetzen? Nutzt gegebenenfalls die Möglichkeit, Einträge anderer Bürger/innen unter Einhaltung der so genannten „Netiquette“ und der Verwendung stichhaltiger Argumente zu kommentieren (personalisiert oder in anonymer Form möglich).

Aufgabe 5 (15 Minuten):

Bewertet das Portal „Frankfurt gestalten“ hinsichtlich eurer individuellen Eindrücke und unter Berücksichtigung folgender Fragestellungen:

1. Wie seid ihr mit der Orientierung im Internetportal zurechtgekommen?
2. Habt ihr Initiativen/Anträge gefunden, die für euch von Interesse waren? Könntet ihr euch vorstellen, eigene Initiativen zu gründen?
3. Was ist euer Fazit: Ist „Frankfurt gestalten“ für Jugendliche nützlich, um sich an Stadtgestaltung zu beteiligen? Falls nicht, was müsste an dem Portal geändert werden um es für Jugendliche attraktiver zu machen?